

wickelt worden. Das QUIMS-Projekt des Kantons Zürich zeichnet sich nach Einschätzung der Autorin im Vergleich zu Programmen aus England und Deutschland durch eine besonders umfassende Einbettung in eine Gesamtreform aus.

In Deutschland, wie in anderen westlichen Einwanderungsgesellschaften, werden besonders in städtischen Gebieten und in den Metropolen immer mehr Schulen zu grossen Teilen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund besucht. An diesen Schulen ist die Verschiedenheit und Vielfalt der sprachlichen Voraussetzungen, der Identitäten, Erfahrungen und Lebenshintergründe längst die Regel. In den vergangenen Jahren haben vor allem internationale Schulleistungsvergleichsstudien darauf aufmerksam gemacht, dass der konstruktive Umgang der Schule mit Heterogenität in Deutschland (ähnlich wie etwa in der Schweiz und in England) noch immer schwach ausgeprägt ist.

Die Bildungsinteressen und -bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, deren Kenntnisse der Schulsprache begrenzt sind und/oder die aufgrund ihrer Nationalität, Hautfarbe und ihrer Religion – oft in Verbindung mit Merkmalen der sozialen Herkunft und des Geschlechts – vermehrt dem Risiko der Benachteiligung und des Ausschlusses ausgesetzt sind, werden noch immer vorrangig als «Zusatzaufgabe» behandelt. Punktuelle Fördermassnahmen, fast ausschliesslich beim Eintritt in die Schule, sollen den Betroffenen besonders in sprachlicher Hinsicht den Anschluss ermöglichen. In den 1990er Jahren wurden darüber hinaus die unterschiedlichen kulturellen Lebenshintergründe der Schülerschaft vermehrt zum Thema in Unterricht und Schulleben.

Grenzen und Chancen von Strategien

Vor diesem Hintergrund könnten sich neuere schulpolitische Strategien in unterschiedlichen Ländern, die – eher am Kriterium eines Mainstreaming orientiert – die Folgen von Migration bei der Entwicklung und Evaluation der Qualität der Schulen und des breiteren Bildungssystems systematisch berücksichtigen, als eine wichtige Zäsur erweisen. Wie sind solche Strategien in pädagogischer und administrativer Hinsicht gestaltet? Worin bestehen ihre neuartigen Chancen? Wo liegen ihre Grenzen? Diese Fragen wurden in einer internationalen Vergleichsstudie untersucht. Den Kern der Arbeit bilden drei Fallstudien von Programmen zur Schulentwicklung in europäischen Einwanderungsgesellschaften: der Schwerpunkt «Interkulturelle Verständigung» im nordrhein-westfälischen Landesprogramm «Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schu-



Wer das Lesen von Zifferblättern in den Griff bekommt, wird dereinst vielleicht abschätzen.

le» (GÖS), neue Initiativen zur Verbesserung der Schulleistungen ethnischer Minoritäten in England und das Projekt «Qualität in multikulturellen Schulen» (QUIMS) im Kanton Zürich.

Die Studie erbrachte u. a. folgende zentrale Ergebnisse: Die drei Fallstudien zeigen, dass es an erprobten Strategien, mit denen Lehrerinnen und Lehrer – oft in gemeinsamen Anstrengungen mit Eltern und anderen an der Schulentwicklung beteiligten Akteuren – die schulischen Angebote und Arbeitsweisen im Umgang mit sprachlicher und soziokultureller Heterogenität gezielt verbessern, nicht mangelt. Der Vergleich schärft jedoch den Blick für die Schwierigkeiten und Grenzen lokaler Schulentwicklung beim Versuch, einen signifikanten Beitrag zu leisten, damit das Lernen aller Kinder optimal gefördert und Ungleichheiten abgebaut werden können. Solche Grenzen hängen zum einen mit der unterschiedlichen Stossrichtung der Initiativen zusammen. Die Programme in den drei Ländern unterscheiden sich etwa im Verständnis von Schulqualität und Wandel, im Einbezug der Sprachförderung, in den institutionellen Stütz- und Kontrollsystemen und im Stellenwert kritischer und demokratischer Bildungs- und Erziehungsziele. Als ausschlaggebend erweisen sich zum anderen Weichenstellungen im breiteren schulpolitischen Kontext.

Lehrreiches Modell in England

Das nordrhein-westfälische Beispiel zeigt etwa, dass interkulturelle Schulentwicklung, die primär an den sozialen Beziehungen im Schulhaus und im Stadtteil ansetzt und von den Kernbereichen des schulischen Handelns weitgehend abgekoppelt bleibt – so wichtig solche Strategien für sich genommen sind –, zu kurz greift, als dass sie die

unterdurchschnittlichen Bildungserfolge von Kindern und Gruppen mit Migrationshintergrund zu verbessern vermöchte.

Ein lehrreiches Modell, um solche A kohärenteren Strategien weiterzuentwickeln, sind die neuen Initiativen gegen ethnische Ungleichheiten im Bildungssystem der Labour-Regierung. In England sind Maßnahmen gegen institutionelle Diskriminierung seit Jahren integrales Element der allgemeinen des schulischen Qualitätsmanagements. Alle Schulen erfassen. Ethnisches Maßstab klare Zielwerte, die Verbindung von Sp Leistungsförderung, bedarfsgenaue A finanzieller und fachlicher Ressourcen Behörden und Schulen (Ethnic Achievement Grant), strenge Rech legung und Kontrolle sowie die Einfül Citizenship Education als Unterrichts nationalen Lehrplan sollen das Gefäl Leistungsergebnissen unterschiedlicher Leistungsgruppen abbauen und Rassismus und Gesellschaft entgegenwirken.

Das Potenzial dieser Neuerungen wird durch das im englischen Erziehungssystem herrschende enge Verständnis von Schulsumme der Test- und Examensergebnisse in Grundlagenfächern, die autoritären Testsysteme der Qualitätskontrolle und die gegebenen Marktbedingungen konkurrieren. Diese spannen alle Schulen in einen harten Konkurrenzkampf um hohe Positionen in den Schulrankings und um attraktive Schülergruppen ein – wodurch Effekte von Segregation und Selektion letztlich eher zunehmen.

Im Vergleich zu den untersuchten Programmen in England erweist sich die Konzeption der Schulentwicklung im Projekt «Qualität

BILDUNGSMOSAIK

«Cooler lernen» – Lernmaterial per Internet. Lehrkräfte und Eltern, die mit ihren Kindern den Schulstoff vertiefen möchten, finden dafür auf der Internetseite www.cooler-lernen.ch Arbeitsmaterial. Das derzeitige Angebot der Firma KUnet GmbH mit Sitz in Brigels (GR) umfasst Arbeitsblätter, die jeweils auf den Schulstoff der 5. und 6. Klasse der Kantone Graubünden und Zürich abgestimmt sind. Zur Verfügung steht Material für die Fächer Deutsch, Mathematik, Geometrie und Französisch. Bis zum Sommer 2006 ist das Angebot kostenlos, danach wird eine Abonnementsgebühr von 15 Franken erhoben.

fur.